

# KIRCHENMUSIK GANZ ANDERS

## Kompositionen von Peter Schnur in der Zwölf-Apostel-Kirche vorgestellt

► Wenn von Kirchenmusik die Rede ist, kreisen die Gedanken meist um jene Musik, die seit dem 16. Jahrhundert die gottesdienstliche Praxis dominiert, wengleich die Musik der jeweiligen Epoche immer versucht hat, in diese Domäne des Althergebrachten einzudringen. Diskussionen um den richtigen Ton gibt es daher von alters her, und wenn Artusi bereits 1603 das Ende der Musik heraufbeschwor und die Unvollkommenheit das Gekreische der modernen Künstler anprangerte, so ist dies symptomatisch für alle weiteren Neuerungen der Musik.

Umso mehr waren die wenigen Zuhörer am Samstagabend in der Zwölf-Apostel-Kirche Frankenthal überzeugt, dass das, was die Gruppe Pentateuch darbot, sicher zum religiösen Ausdruck unserer Tage gehört und einen Platz in der Kirche genauso beanspruchen kann wie die alten Meister.

Progressive-Jazz-Rock-Kompositionen von Peter Schnur standen auf dem Programm. Der junge Künstler hatte sich Geschichten aus dem Alten Testament ausgesucht, um diese in neuem Gewand zu deuten. Die Künstlerin Alexandra Bahrdt, leider am Abend erkrankt, hatte bei der Entstehung der Kompositionen diese in Bilder gefasst, so dass die Klangfarben, die die Stücke so expressiv auszeichneten, in realer Farbe zu sehen waren.

Schon im ersten Teil „Exodus“, der den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten behandelt, war die eigene prägende Tonsprache Schnurs in seiner Dramatik präsent. Mit phantastischem Können am Schlagzeug gab Tobias Nessel dem Stück gleich zu Beginn den richtigen Ausdruck.

Klar in der formalen Gliederung, wechselten dramatische Zwischenteile in die klagenden vorwärts drängenden Melodien, Peter Schnur an den Keyboards teils improvisatorisch, teils arrangiert, verstand es, die Spannung stets neu aufzubauen.

### Spannungsgeladen

Manchmal an monumentale Filmmusik erinnernd, kam der Exodus plastisch vor Augen, geprägt von den sehr kreativen variantenreichen Rhythmen, der farbenreichen Harmonik, vom einfachen Rock bis zu komplexen Harmonien des Modern Jazz. Dazwischen ein Schlagzeugsolo, das kontrastreich in der Dynamik und Spannungsgeladen in Teile einmündet, die wiederum populär schöne Melodien enthalten und den Zuhörer wieder versöhnen.

Auch im zweiten Teil „Schöpfung“ wird auf der Basis eines Klanges ein riffähnliches Ostinato benutzt, um den Geist Gottes in seiner Vielfalt

durchblicken zu lassen. Die Romantik des Paradieses war nicht zu überhören, und der Sündenfall führt logisch zum dritten Teil, „Tanz um das Goldene Kalb“ überschrieben. Hier waren deutliche Inspirationen aus Schönbergs Oper „Moses und Aaron“ empfindbar.

Deutlich wurde die Erinnerung an ekstatische Tänze der Naturvölker wach, die aufwühlend emotional die Spannung ins Unerträgliche steigern und von fast freirhythmischen Klanggemälden abgelöst wurden. Dazwischen ein Bassolo von Patrick Pillarski, das sehr expressiv mit allen Spieltechniken bestückt war, um in einen fast klassisch anmutenden Schluss zu fallen.

Entspannend zart dagegen stellte sich der vierte Teil vor, „Sintflut“. Die zarten Klänge des Vibraphon (Tobias Nessel) ließen das Schweben, das Flächige, eine Art Wassermusik erkennen, mit Synthesizereffekten durchwachsen, die Peter Schnur perfekt einbaute. Das leise Verklingen schien die Unendlichkeit der Horizonte sichtbar zu machen, ehe im letzten Teil hauptsächlich improvisatorisch mit vielen Anklängen an einen Beethoven, Bach oder Schubert die vier Teile nochmals verarbeitet wurden, um diesem religiösen Werk die richtige Abrundung zu geben. (rv)